

Merseburger Correspondent

Erheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,00 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Hg.

Geschäftsstelle: Delgrube 9.
Fernsprecher Nr. 324.

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltze oder deren Raum 30 Pf., im Restmetell 75 Pf., Chiffrenzeilen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Klagenfrist ohne Verbandsfrist. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 45

Freitag den 22. Februar 1918

44. Jahrg.

Siegreiches Vordringen mit unermesslicher Beute im Osten!

Kühlmanns Rede und Lenins Friedensangebot.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Kühlmann, hatte für seine Rede im Reichstage über Nacht ein sehr gutes Schlußstück bekommen. Noch am Tage zuvor mußte er den Kritikern aus den Reihen der Parteien angeben, daß im Osten ein fürchterliches Chaos herrsche. Nun aber war der Funkspruch Lenins eingegangen, nach dem der Rat der Volkskommissare bereit ist, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, die von den Delegierten des Bundes in Brest-Litovsk aufgestellt worden sind. In der Festsache des russischen Einlenkens findet die deutsche Politik eine Rechtfertigung, wie sie besser kaum gedacht werden kann. Herr Trocki scheint wirklich den Schwindschmähreden der Entente geglaubt zu haben, daß wir alle unsere Kruppen nach dem Westen verladen hätten. Darauf hätte er seinen stolzen Abgang in Brest-Litovsk auf, und die Bolschewiki rechneten wohl damit, daß sie nun nach Petersburg unseren Ukrainefrieden fabrizieren und über die Fremdböcker verfahren können, ohne daß Deutschland militärisch imstande wäre, es zu hindern. Die Rechnung war falsch. Wir haben keinen schicksalhaften Vertrag in Bewegung gesetzt, und nun war große Enttäuschung in Petersburg.

Es kann wohl nicht geleugnet werden, daß die deutsche Waffenart ein außerordentlich eindruckvolles Argument gewesen ist. Besser als alle Reden der Diplomaten vermochte unser militärisches Vorgehen die Herren Bolschewiki zur Einsicht zu bringen. Nun will sich Herr Lenin und vielleicht sogar Herr Trocki wieder mit uns an den Verhandlungstisch setzen, und wenn man ihnen glauben darf, so sind sie gewillt, den Friedensvertrag sofort zu unterzeichnen. Wir nehmen ihre Erklärungen zur Kenntnis, aber das deutsche Volk wird nach den Briefen Erklärungen bei aller friedliebenden Gesinnung dem Staatssekretär darin recht geben, daß Mistrauen hier am Platze ist. Es kann sich jetzt nicht um eine bloße Wiederholung der Friedensverhandlungen drehen. Deutschland ist es sich selbst und seinem Ansehen in der Welt schuldig, daß wir uns nicht wieder von den Herren Maximilianen aus der Besse herumführen lassen. Darum gebietet uns unsere Erfahrung, daß wir bei Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen keinesfalls wieder einen Waffenstillstand abschließen dürfen. Neben dem Wort muß die eindruckvolle Sprache der Geschütze mit ertönen. Herr von Kühlmann hat ja gesagt, daß eine wesentliche Veränderung der Verhandlungsabläufe, soweit sich dies überlegen läßt, nicht eintreten dürfe. Aber noch der Briefen Erfahrung müssen wir doch jetzt die Sicherheit dafür haben, daß die Noten Garben nicht die Früchte unseres Ukrainefriedens vernichten und gleichzeitig in den Verhandlungen all das tollschlagen, was sich nach einer christlichen Verständigung mit Deutschland feilt. Die Herren Lenin und Trocki müssen in dieser Beziehung Sicherheiten leisten, und um sie dazu zu nötigen, werden die Operationen bis zur Stunde der Unterzeichnung des Friedensvertrages fortgesetzt werden müssen. Der Gang der Dinge hat gezeigt, daß nur so den Russen gegenüber ein befriedigender Abschluß zu erreichen ist.

Die ständigen Lehren können uns auch für den allgemeinen Frieden von Nutzen sein. Herr von Kühlmann hat ja in seiner Rede betont, auch der allgemeine Friede werde bei ruhiger, klarer und entschlossener Führung der auswärtigen Politik in absehbarer Zeit zu erreichen sein. Darin wird ihm das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit zustimmen. Aber auch hier gilt es, die Dinge nüchtern zu sehen, wie sie liegen. Unsere Friedensbereitschaft besteht noch Osten wie nach Westen hin. Aber wir können uns umgänglich ein westliches Brest-Litovsk gefallen lassen, ganz abgesehen davon, daß es militärisch Selbstmord wäre, wolkten wir im Westen einen Waffen-

stillstand eingehen und den U-Bootkrieg suspendieren, während die Fülle der Ententeeroberte ihre Deklamationen über die Menschheit ergehen läßt. Hier muß das deutsche Volk rechtzeitig klar sehen, und auch hier wird der Frieden schneller ohne Waffenstillstand kommen, als mit ihm. In der Feststellung ihrer Tatsache liegt zu gleicher Zeit eine Würdigung des Anteils unserer Heerführung an einem Frieden. Es ist darum nicht ganz verständlich, wenn in der Ansprache über Kühlmanns Rede der Zeitungsgesandte Grober Kritik daran läßt, daß der Friedensvertrag mit der Ukraine auch von einem Vertreter der Obersten Seeresleitung unterzeichnet worden ist. Hier ist wohl der Formjurist über den Politiker Sieger geblieben. Gerade für die innere Einheit wünschen wir, daß die Friedensverträge von der Reichsleitung und der Obersten Seeresleitung unterzeichnet und von der Volksvertretung genehmigt werden. So dürfte man im Grunde wohl auch beim Zentrum wie bei allen anderen Parteien denken.

Der erste Friedensvertrag im Reichstag.

Es war jedenfalls eine historische Sitzung, die der Reichstag am Mittwoch abhielt. Der erste Friedensvertrag, der nach dem sehr verhängnisvollen blutigen Ringen zwischen unseren Unterhändlern und den Vorkriegsmächten der Ukraine vereinbart werden ist, fand zur Debatte und zur Beschlußfassung. Deutschlands Generalvollmächtigter, der Staatssekretär v. Kühlmann, benützte die Gelegenheit, um seine Verhandlungsmethode vor dem Reichstage und vor dem ganzen deutschen Volke zu rechtfertigen, und es war bezeichnend, daß er damit nicht überall die Aufmerksamkeit fand, die der Verantwortung an sich ohne weiteres verdient. Wahrscheinlich lag es daran, daß Herr v. Kühlmann im ersten Teile seiner Ausführungen nach dem getragenen Auswahlsverfahren den Abgeordneten nicht mehr viel Neues konnte. Er schloß, wie gewöhnlich die Verhandlungen nach den Bolschewiken geworden seien; er stellte an den Reichstag die Forderung, ob er hätte verantwortlich wollen, wenn an dem Galmer Gebiet mit Rücksicht auf die politischen Interessen der Frieden geschlossen wäre; er legte zu, daß in einer Nachprüfung der Grenzlinien der neuen ukrainischen Volksrepublik die Wünsche der polnischen Bevölkerung im weitestgehenden Maße berücksichtigt werden können und daß hervorzuheben seien, welche großen wirtschaftlichen Wert der Friedensvertrag mit der Ukraine für uns und unsere Mitteleuropäischen Bundesgenossen haben wird. Herr v. Kühlmann hat sich überzeugen müssen, daß der bolschewistische Volkskommissar Trocki gar nicht zum Frieden kommen wollte, sondern in Brest-Litovsk nur ein mittelmäßiges Aufgebot für seine revolutionären Bräutigame erbot. Wenn es aber überhaupt ein Mittel gegeben hätte, ihn zum Frieden zu bringen, dann war es eben dieser Vertrag mit der Ukraine.

Nach diesen mehr im Plauderton vorgetragenen Erörterungen besaßen, was die Öffentlichkeit über die Vorgänge in Brest-Litovsk bereits weiß, lediglich Herr von Kühlmann den Ton seiner Rede und erzwang sich willkürliche Aufmerksamkeit, indem er zu beiden Seiten inzwischen der Reichstagsler Graf Hertling Platz genommen hatte, dem neuen Vorgesetzten sprach, die in unseren Beziehungen mit Großrußland eingetreten wären. Unter dem Druck dieses Friedensvertrages mit der Ukraine und unter dem Druck des militärischen Vormarsches hat der Rat der Volkskommissare in Petersburg einen neuen Friedensfunktionspruch an die deutsche Regierung gerichtet. Die bolschewistische Regierung ist bereit, die von den Mittelmächtigen in Brest-Litovsk aufgestellten Bedingungen anzunehmen und den Friedensvertrag mit uns zu unterzeichnen. Durch diese Mitteilung des Staatssekretärs von Kühlmann wurde die historische Bedeutung der Mittwoch-Sitzung des deutschen Reichstages noch erheblich. Und das ganze Haus befand sich durch kurze kein fünfziges Interesse an diesen Worten des Staatssekretärs. Herr von Kühlmann warnte vor einer übereifigen Freude. Man müsse es sich an, daß die Verhandlungen in Brest-Litovsk bei ihm noch nachdrücklich. Dieses Vertrauen können die Russen für ihre Funksprüche nicht mehr von uns verlangen. Deshalb hat die deutsche Reichsregierung mit Nachdruck eine schriftliche Bestätigung verlangt. Aber wenn man diese Schritte des deutschen Generalvollmächtigten in Rechnung stellt, wirkt es am so unerschütterlich, daß Herr v. Kühlmann seinen warnenden Worten die Zustimmung hinzufügen darf, wir jetzt zum Ziele kommen würden. Das deutsche Volk wird ebenso wie der Reichstag selbst

von der Mitteilung über das neue diesmal bestimmter formulierte russische Friedensangebot mit Genugtuung empfangen.

Schon v. Kühlmann trug diese Tatsache Anerkennung für seine Politik und für die ruhigen Entschlüsse nach Trocki's letzter Absage in der nachfolgenden Diskussion von fast allen Rednern ein. Nur von sozialdemokratischer Seite wurde Kritik laut an dem Verhalten unserer Friedensunterhändler auf dem ersten Friedensangebot. Aber bis auf den polnischen Generalstab hielten alle Fraktionen auch die Signaturmoralen den Friedensvertrag mit der Ukraine, in dem man den ersten Schritt zum allgemeinen Weltfrieden erblickt. Der polnische Redner sprach wegen der Entscheidung in der Cholmer Frage aus entschiedener Opposition heraus, wenn das Echo, das er damit weckte, auch nicht entfernt mit dem zu vergleichen ist, was sich in dem österreichischen Parlament abspielte. Auf das Verlangen des Herrn Senda hin, den Friedensvertrag mit der Ukraine abzulehnen, gab der fortschrittliche Wortführer Dove unter dem lebhaften Beifall der großen Mehrheit des Reichstages die allein richtige Antwort, daß davon gar keine Rede sein könne, da er erinnere dabei die Polen daran, daß der Friedensvertrag mit der Ukraine in einem deutschen Parlament zur Entscheidung lände und deutsche Interessen den Ausschlag zu geben hätten. Die berechtigten Wünsche der polnischen Bevölkerung entkamte Herr Dove ebenso an wie der wiederholte Hinweis, die alle gemeinsam mit Rücksicht auf unsere nationale Beschaffenheit in der Unterzeichnung politischen Gebietes in das deutsche Reich abzielten. Aber niemand stellte an die Reichsregierung das Ersuchen den Polen zu Liebe die Ertragsbedingungen mit der Ukraine nachlässig zum Scheitern zu bringen. Die Wiederannahme der militärischen Operationen, und zwar mit dem Ziele, uns den noch ausstehenden Frieden im Osten zu bringen, wurden von der großen Mehrheit des Reichstages gebilligt. Anfallend war dabei, in wie warmen Worten der nationaldemokratische Dr. Schreiermann in Gegenfug zu diesen nationalliberalen Vätern die Verhandlungsmethode des Herrn v. Kühlmann lobte und auch Graf Hertling nach im Tone sehr deutlich an, von dem, das man während der letzten Wochen in der konfessionellen und alldeutschen Presse über die Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk gelesen hat.

Herr v. Kühlmann kann zufrieden sein mit dem Ausgange der ersten Sitzung, er hat sich überzeugen können, daß er nach wie vor das Vertrauen des Reichstages besitzt und er kann gestärkt durch diese Vertrauensunterstützung seine Reise nach Jerusalem antreten, wo er die Friedensbesprechungen mit Rumänien beginnen will. In den nächsten Tagen wird sich zeigen müssen, welcher Ernst hinter dem neuen Friedensangebot der Russen steht, die als Bedingung des deutschen Reichstages für den zu vollziehenden Abschluß gesehen haben, daß sie unbedingt ihr terroristisches Wesen in der Ukraine, Finnland und in den baltischen Provinzen ankündigen müssen. Ebenso wie der Friedensvertrag mit der Ukraine in der ersten Sitzung die Zustimmung fast des ganzen Reichstages fand, wird auch in der für den Freitag vorgesehenen zweiten und dritten Sitzung der Reichstag sich für die Ratifizierung des Antrages verprechen.

Der Weltkrieg.

Vor den Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Die Verhandlungen über den Frieden mit Rumänien sollen am Freitag beginnen. Es ist jedoch noch ungewiß, ob sie in Bukarest oder in Poczani stattfinden.

Herrn Kühlmann und Czernin dürfte auch Ministerpräsident Nokolajew in Bukarest anwesend sein. Nokolajew hat in einer Unterbrechung die Annahme der Verhandlungen angedeutet. Danach würde Rumänien auf die Dobrudscha verzichten, wogegen die Mittelmächtige Verständnis für die nationalen Wünsche der Rumänen in Betracht ziehen werden. Nach einer „Ag“-Mitteilung traf der rumänische Ministerpräsident Alexander an morgen Donnerstag mit Zustimmung des deutschen Botschafters in Bukarest ein, um über die Frage der Räumungsbildung mit jenen hervorragenden rumänischen Politikern zu verhandeln, die sich auch heute noch in deutschen rumänischen Gebiet befinden.

Die Nachricht von der völligen Kapitulation der großrussischen Regierung hat in Paris große Bestürzung erregt. Man zweifelt nicht, daß die Maximilianen durch einen, wenn

und nur aufstehenden Oberland die deutsche Regierung und Heeresleitung zwingen würden, Maßnahmen militärischer Art gegen Rußland in großem Maßstabe durchzuführen und daher größere Bestände nach Rußland zu schicken.

Es wird jetzt beabsichtigt, mit Rußland jegliche Beziehung abzubauen. Clemenceau ist gewillt, den französischen Volksgesandten in Petersburg abzuweisen. Einige sozialistische Deputierte sprachen bei Clemenceau vor, um ihn von seinem Vorhaben abzuhalten. Clemenceau hat jedoch den Sozialisten einen ablehnenden Befehl erteilt.

Schweiz und der deutsche Vormarsch im Osten.

Aus dem Kriegspressequartier erfahren wir: Der Rat der Volkskommission hat die von den Verbündeten in Brüssel-Stomil aufgestellten Friedensbedingungen ohne jedweden Vorbehalt angenommen. Die hiermit erzielte neue Wendung im Osten ist ausschließlich dem ohne Zögern erfolglos durchgeführten demokratischen Kampf gegen die zaristische Republik zu danken. Es ist selbstverständlich, daß diese militärischen Aktionen, welche bisher an den Fronten unternommen wurden, auf dem Einvernehmen der beiden Mittelmächte beruhen. Wenn bisher nur das Österreichische Heer in der Richtung auf den südlichen Teil der Ostfront liegt. Nördlich des Prjepet liegen nur deutsche Truppen, auch beiderseits der Bahn Kowel—Kowno waren zur Stunde des Einrückens unserer Truppen hängig lebendig von der baltischen Lage und der Kriegszustimmung ab.

Rumänische Grenzpatrouillen an den Kriegsgefangenen.
Laut „Köln. Volkszeitung“ melbet das „Bukarester Tageblatt“, daß im rumänischen Kriegsgefangenenlager von Sibiu bei Sath von 1700 Kriegsgefangenen der Mittelmächte etwa 14000 durch Mißhandlungen, Hunger und Krankheiten gestorben sind, darunter von 4000 gefangenen Deutschen 3700 umgekommen sind. Generalschwerdiner v. Madonien hat der deutschen Obersten Heeresleitung von den erblichen Missetaten von Angenommen die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in der Wobden Kenntnis gegeben und den Auftrag erteilt, dem rumänischen Oberbefehlshaber umgehende Abhilfe zu fordern.

In Verfolg der Meldung des „Bukarester Tagesblattes“ teilt die „Köln. Volkszeitung“ mit, daß Schweizer Delegierte, die über alles genau unterrichtet sind, noch bisher durch Befragungen bekannt geworden ist, sich seit Anfang Februar in der Wobden befinden, um die Lager zu besichtigen und den Gefangenen Liebesgaben zu überbringen. Die Delegierten werden dem preussischen Kriegsministerium genau über die dortigen Zustände berichten.

und dem italienischen Kriegsschauplatz werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Auf dem Monte Pertica scheiterte ein italienischer Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner.

Ganz Ostgalien wurde in österreichisch-ungarischen Besitz. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Artikel des Friedensvertrages mit der Ukraine, der bezüglich der Grenzen den Status quo ante, wie er mit dem großrussischen Reich gezeichnet hat, wieder herstellt, ist nunmehr vollkommen zur Durchführung gelangt. Seit gestern haben unsere Truppen das gesamte Gebiet bis zur Reichsgrenze ohne Zwischenfall besetzt.

Die neuen Operationen gegen Großrußland.

Im weiteren Vormarsch in Estland einmarschiert.

Der deutsche Oberbefehlshaber teilt: Im Osten gehen die Bewegungen vorwärts, deutsche Truppen sind in Estland eingerückt. Wenden wurde in südlicher Richtung durchschiffen.

Den „Wolter Nachrichten“ zufolge melbet das Wolter Wech-Wiro: Gegenwärtig beginnt der Kampf um Riwo von neuem.

Die ukrainischen Truppen, deren Zahl sich täglich erhöht, belagern Riwo. Die Stadt ist vollständig eingeschlossen. Der ukrainische Plan besteht darin, die Stadt durch Hunger zum Nachgeben zu zwingen, weshalb auf ihre Beschienung verzichtet wird.

Das erfolglose Vorgehen der Rumänen gegen Odessa. Die „Kriegszeitung“ melbet aus Sotchi: Nach der Odeser Zeitung „Eto“ ist die Lage der Stadt verzweifelt. Die rumänische Armee marschieren gegen Odessa und habe bereits die Stadt überfallen. Sie drohe die Belagerung abzuschneiden. Das revolutionäre Komitee teilt mit, falls es nicht Verstärkung erhalte, sei alles verloren. Ein an das Hauptquartier gerichtetes Telegramm fordere, daß die 7. und 8. Armee sofort gegen Rumänen entsandt werden.

Nach Gagaranda gelangen Berichte ist zu entnehmen, daß die Rumänen den Verlust Odessas befürchten. Ein Hauptteil des rumänischen Heeres geht gegen die Stadt vor. Obwohl zwei magnumaldische Armeekorps den rumänischen Truppen entgegengeführt werden, glaubt man doch allgemein, daß Odessa in den nächsten Tagen fallen wird. Das bolschewistische Komitee in Odessa ist täglich das Ziel von Angriffen durch ukrainische Truppen, Matrosen und rote Garde.

Die Kämpfe in Finnland.

Ganz Nordfinland, von Tomez bis Meaborg, ist in den Hände der roten Garde. Der Mittelteil des Landes ist in den Händen der weißen Garde. Der südliche Bezirk von Tammenroos steht auf Seiten der roten Garde.

Aber Stockholm wird aus Finnland gemeldet: Das finnische Hauptquartier teilt bekannt, daß bis jetzt 2700 Mann russische Truppen von den finnischen Truppen als Gefangene eingezogen worden sind. Ein Armeebefehl des Generals Mannerheim spricht von einer bevorstehenden großen Hilfe für das kämpfende finnische Heer zur Befreiung des finnischen Wobdens von den russischen Herden.

Die Vorgänge in Rußland.

Sturz der Bolschewiki-Regierung.

Die Kopenagener „Politiken“ melbet aus Riga: Ein hartnäckiges Geschäft, das jedoch noch nicht befristet ist, belagt, daß die Bolschewiki-Regierung in Petersburg von den Sozialrevolutionären unter Führung von Gekker gestürzt worden sei. Lenin und Trotski sollen nach Riga geflüchtet sein.

Der russische Justizminister und die Wahlen.

Aus Stockholm wird gemeldet: Nach Meldungen aus Riga sind die baltischen Barone in Estland von den Sowjets der Arbeiter und Soldaten für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt und verhaftet worden. Nach einer Depesche wurde der Volksbeauftragte für Justiz den Sowjets darauf aufgetragen, daß es nicht zulässig wäre, einen gewissen Stand ohne Prüfung der rechtlichen Vergehen außer Acht zu lassen. Der Volksbeauftragte verlangte eine eingehende Untersuchung und ein Verfahren, das den revolutionären Vorstellungen mehr entspricht. Der deutsche Wald und Kapitalismus hätten 12 Jahre lang, von 1878 bis 1890, die gesamte deutsche Arbeiterschaft als Knecht des Gesetzes stehend erklärt und Kaufleute von Familien in Armut gestürzt. Die russische Revolution werde nicht den Weg der Ausrottung gehen, keine menschlicher Kategorien verfolgen, sie betreffe persönlich die, welche gegen die revolutionären Interessen verstoßen, aber ihr Hauptziel bestehe in der Vernichtung von Einrichtungen, die die Arbeitsebenen unterdrücken.

Die gesamte Schweizer Presse gibt eingehende Schilderungen der

schrecklichen Zustände in Rußland.

Das „Journal de Geneve“ schreibt: „Die innere Lage in Rußland ist furchtbar. Wir erhalten Nachrichten über die schändlichsten Handlungen der Bolschewiki, die das tyrannische aller Regimes, die Anarchie, ausstrahlen. Die Männer, die ihr Land zu Boden brachten, so es von anderen Völkern und den eigenen Händen der Feinde ausbeuteten, wollten den Ukraine nicht gestatten, daß sie der Ordnung lebt. Sie stürzen auf ihrem Boden eine ungeheure Propaganda, bekämpfen sogar den Boden, den sie für den Ackerbau unbrauchbar machen wollen. Das Volk gibt die jüngsten Anordnungen des Prinzen Max, daß man der Rekonstruktion der Bolschewiki die Unterstützung entgegennehmen müsse, und sagt hinzu: „Es wäre wünschenswert, daß alle großen Nationen sich dem Geiste der Nächstenliebe und Gerechtigkeit inspirieren ließen. Von zwei Ufern müsse man das geringere wählen, und so haben die Finnländer, die die Soldaten des Kaisers den Bolschewiki vorziehen, Deutschlands Hilfe angerufen.“

Selbstmord Kaledins.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur melbet: Kaledin töte sich im Laufe einer Sitzung der Donregierung, welche verhandelt die Angelegenheiten der Regierung. Nach langer Beratung entschloß sich die Regierung, ihre Vollmachten zugunsten der Sowjets niederzulegen. Kaledin begab sich darauf in einen anderen Saal und schloß sich eine Kugel ins Herz. Zu seinem Nachfolger wurde General Kasatow ernannt, der den Befehl zum allgemeinen Amnestieerlass für die politischen und nichtpolitischen Bevölkerung zum Kampfe gegen die Truppen der Sowjets erteilte.

Bolschewische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Bei den Gruppierungsformalitäten der Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses kam es zu einer lebhaften Szene. Der Präsident verlas das Antworttelegramm des Kaisers auf den Glühworts des Hauzes aus Anlaß der Beendigung des Krieges an der Ostfront. Die Polen versetzten lautstark den Saal, und einer von ihnen stimmte das polnische Lied „Koch ich Polen nicht verlassen“, an, stellte aber lediglich den Gesang wieder ein. Als der Präsident fertig war, erschienen die Polen wieder im Saal. Dann wurde ein Antrag der tschechischen Sozialisten verlesen, daß die Abgeordneten hatten sich zu versetzen vor der Ministerbank vernehmen und der Ministerpräsident Dr. v. Seidler erging nunmehr als erster das Wort. Während seiner Rede herrschte vielfach großer Tumult und Unruhe, schließlich wurde ruhig worden eigentlich nur die Polen, die ihren Vorkampf einzeln durchzuführen beabsichtigten. Am ersten Tag gebärdeten sich die tschechischen Sozialdemokraten, die jeden Satz mit wilden Rufen unterbrachen. Namentlich war es der tschechische Sozialdemokrat Dr. Soutur, der unmittelbar vor Dr. v. Seidler stand und sich mit ein Wahlplakat besaß. Der Ministerpräsident führte in seiner Rede aus, daß der Friedensvertrag mit der Ukraine bilde einen unmissbaren Erfolg. Es liege außer Zweifel, daß die Getreidevorräte der Ukraine größer seien, als man erwartet habe, sie könnten von uns gar nicht transportiert werden. Die Vorktionen wurden noch im jetzigen Wirtschaftsjahre ausgenutzt kommen. Das Rußland und die Ukraine leben unter dem Bürgerkrieg, die

Anarchie in ganz Rußland sei in ihrem Zunehmen begriffen. Bei diesen Worten des Ministerpräsidenten brach ein lurchtbarer Tumult aus. Dr. Soutur trommelte wieder mit der Faust auf dem Pult des Ministerpräsidenten, von allen Seiten kamen Urteile. „Deswegen sollen die deutschen Truppen nach der Ukraine marschieren. Wir protestieren dagegen.“ Schließlich konnte für einige Minuten Ruhe geschaffen werden, und Dr. v. Seidler verzog seinen Mund bei den Polen und Handeltwägern bei den Russen. Nach Schluß der Rede umringten die Parteien der Arbeiterschaft den Platz des Ministerpräsidenten, applaudierten und schüttelten dem Minister die Hände.

Frankreich. Der militärische Untersuchungsrichter teugratte beim Senat, das Verfahren gegen Senator Humbert in die Anklage auf Landesverrat umzuwandeln. Es geht also auch um den Kopf des „dritten Kard“, wie man den Senator in Paris nennt. Ebenso wird die Anklage gegen Victor und Desolans in eine wegen Landesverrats umgewandelt.

England. Bei Einbringung des Vorschlags für das Heer betonte Lord George, der mit laudem Beifall empfangen wurde, daß die in Versailles gestifteten politischen Entschlüsse einmütig seien. Das Haus solle heute entweder dem Vorgehen der Regierung eine Billigung aussprechen, indem es diese Billigung unbedingte, oder es solle eine andere Regierung bilden, die die Verantwortung für eine Ablehnung von Entschlüssen übernehmen würde, die er für die Sicherheit des Landes für wesentlich erachte. Der Vorschlag für das Heer für 1919/20 ist heute vorläufiglich worden. Davin werden fünf Millionen Mann vorgeführt.

Belgien. Ein Senat von Belgien hat die Dispositionen über die Friedensmöglichkeiten noch nicht für beendet. Der Präsident erwartet zunächst eine weitere Antwort Hertings und Cerninis. — Aus New York erfahren holländische Blätter: Der Kongress hat sich im Präsidenten Wilson an dem 1. März in Washington, die Tagung in aus, die ihm umfangreichen Dispositionen insbesondere militärischer Natur gestatten.

Deutschland.

Der Kaiser und der Bund der Landwirte. Der Kaiser hat dem Bund der Landwirte auf dessen Jubiläumstelegramm eine Antwort gegeben, in der es heißt: „Die lange, rastlose Friedensarbeit und der stark erhöhte Wert des Landes haben die deutsche Landwirtschaft zu Kriegseinstellungen befristet, die die Geschichte unter den Anwesenheiten vieler großen Begebenheiten nennen wird. Jetzt gibt es, Schließung der Hand, maßstrenge um letzten großen Kampf. Ich weiß nicht, daß die im Bund der Landwirte Hande mischen werden, die gegen zu kommen, die Opferlosigkeit zu fördern, die gegen zu kämpfen und zu bestreiten für den heiligen Dienst unseres herrlichen, hingebenden Vaterlandes. Wenn unser Volk sich in solcher Bereitschaft ein, dann werde ich nicht, daß mit Gottes Hilfe und mit dem Wohlwollen der Welt, wir uns nicht allmählich Aufbau haben.“

Die goldene Hochzeit des bayerischen Königspaars. München, 20. Febr. Der heutige goldene Hochzeitstag des Königspaars wurde in ganz Bayern festlich gefeiert. Der Höhepunkt der Feier bildete in München der Festgottesdienst vormittags 10 Uhr im Dom. Auf dem Wege dorthin bildeten Truppen der Garnison und vor ihnen die Schuljugend Reihen. Als das Königspaar eintraf, wurde es von Erzbischof Dr. von Faulhaber mit dem großen Domkapitel zu dem im Westflügel des Dom aufgestellten Altar geleitet. Herzogleibende Wäldchen mit grünen Girlanden und bunte Fahnen schritten zu beiden Seiten des Jubelpaares. Die weiten Räume des Domes waren dicht gefüllt. Die Feier begann mit einer Ansprache des Erzbischofs, der auf die Bedeutung des Jubeltages hinwies, an dem das ganze Land und das ganze Reich teilhabe, und die die Machtigen auf den König, die Königin und die königliche Familie herabzöge. Die verlesenen Fragen aus dem Altare wurden zuerst vom König und dann von der Königin beantwortet, worauf das Königspaar liegend den oberhäutlichen Segen zum Überdauern erhielt. Daran schloß sich eine stille Messe. Unter dem Gesang des „Agnus Dei“ des gesamten Volksmenschen erfolgte die Rückfahrt des Jubelpaares nach dem Wirtshaus Palais. Um 13 Uhr nahm das Königspaar die Glühworte der königlichen Familie entgegen. Daran schloß sich die Familienfeier und Musikalische.

Staatssekretär von Kühmann hatte ursprünglich beabsichtigt, am Mittwochabend die Fahrt über Bulgarien nach Sofia anzutreten, wo die Friedensverhandlungen mit Rumänien in verheißungsvollen Fortschritten sind. Mit Rücksicht auf das neue russische Friedensangebot aber hat Herr von Kühmann keine Reise um einige Tage verschoben, um für seine neue Wendung der Dinge möglichst rasch am Ziele zu sein.

Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, beselbete am Mittwochabend die Fahrt über Bulgarien nach Sofia. Der Reichstagspräsident wurde von dem Herr von Kühmann, dem Reichstagspräsidenten, begleitet. Zu seinem Bedauern ist ihm durch Krankheit verhindert, im Reichstags bei Beginn des neuen Tagungsabschnittes über Erzellen zu begrüßen und anschließend des Friedens schluß mit der ukrainischen Republik als der ersten Frucht der hochherzigen Friedensbestrebungen unseres Vaterlands zu begrüßen. Auf Grund der unbedingten Bedeutung unserer und der Verbündeten Heere und Truppen und der genauen Strategie ihrer rumänischen Führer haben über Erzellen und deren neue erfolgreiche Mitarbeiter in gemeinsamen. Wenn sich dem verbündeten Regierungen einen diplomatischen Weg zu überlegen ist, Quar hat die Gesandten und Wirtswelt, die sich trotz aller Siege vor uns aufhören, noch nicht überwinden und gelöst; ich darf aber mehr als je dem tiefen Vertrauen Ausdruck geben, daß uns dieser gewaltigen Prüfung Deutschland zusammen mit seinen Verbündeten einig, fest und unerschütterlich entgegensteht, als der sichere Hort eines dauernden und legitimen Friedens für die ganze Welt.

Der Reichshausstaatssekretär für 1919/20, wie schon bekannt, einen Wahlkampf in der Wahl von 1919/20, genau von 275 Millionen Mark auf. Für die Dauer dieses Vertrages leben, wie die „A. N.“ von parlamentarisches Seite hört, für alle Fälle die Vertrags-

nisse der Kriegsteuer bereit, die zur Verminderung der Reichsschulden dienen sollen. Diese Entschlüsse wurden ursprünglich am 14. - 20. März 1918 gefaßt. Nach einer Mitteilung über die vor einigen Monaten der Reichsfinanzkommission gemacht hat, werden sie mindestens 5 Milliarden betragen, und wie jetzt feststeht, werden sie noch etwa 2 Milliarden darüber, also ungefähr 7 Milliarden ergeben. Es besteht über die Höhe, das neue Defizit durch neue Steuern zu decken, die augenblicklich Gegenstand der Beratungen sein dürften.

Parlamentarisches.

Am 21. der gestrigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses wurde der konstitutive-freikonservative Antrag auf Gewährung eines Mehrstimmigen-Wahlrechts mit 20 Stimmen gegen 15 Stimmen angenommen und damit der § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorschreibt, für einseitig erklärt. Für den Antrag stimmten 12 Konservativen, 4 Freikonservative und Nationalliberale, gegen ihn 2 Nationalliberale, das Zentrum, die Fortschrittlichen, der Pole und der Sozialdemokrat. Der national-liberale Drei-Klassen-Wahlantrag ist damit gegenstandslos geworden, die Regierungsvorlage, die das gleiche Wahlrecht verlangt, gefallen.

Dr. Frieburg verlas vor der Abstimmung folgenden Beschlusses des Staatsministeriums: Aus allen diesen Gründen vermag die königliche Staatsregierung an den angegebenen Vorstößen eine Verbesserung der Vorlage nicht zu erbitten. Sie würden die Zwecke, die die Antragsteller im Auge haben, nicht fördern, sondern teils unerwünschte Ungleichheiten in die Vorlage hineintragen, teils das Wahlrecht viel stärker demokratisieren als der vorliegende Gesetzentwurf. Dagegen kommt nach einer weiteren Erwägung die Vorlage keinen durchführbaren Vorschlag zur Ausführung. Durch die Vorlage würde in weiten Kreisen unseres Volkes die Aufregung entstehen, daß die Grundbesitzer des Gebietsvermögens das gleiche Wahlrecht verlorren habe und auf ein Wahlrecht zurückgegriffen werden könnten. Das liegt aber nicht in der Natur der Sache, sondern ist ein Ergebnis der Verfassungsgewalt. Sie kann daher die Zustimmung der königlichen Staatsregierung an den Vorstößen des national-liberalen Führers nicht in Aussicht stellen. — Die eigenartige Behandlung der Wahlrechtsfrage im preussischen Abgeordnetenhaus hatte schon bei Beginn der

Sitzung darüber Klarheit gebracht, daß das allgemeine und gleiche Wahlrecht keine Aussicht auf Annahme hat. Der neue von der freikonservativen geteilte Antrag, der ein überhöht pluralistisch wirkendes Mehrstimmigen-Wahlrecht vorschreibt, fand sofort auf der gesamten Rechten volles Interesse und trug bereits mit 16 Unterstimmungen von 35 Mitgliedern beherrschende Kommission. Für den aus der linken Seite kam noch auf die Nationalliberalen, die sich aber nach ihrer Wahlrechtsfrage für den gleichen Weg entschieden, so daß schließlich der freikonservative Pluralwahlrechts-Antrag mit 20 gegen 15 Stimmen angenommen wurde, womit das gleiche Wahlrecht abgelehnt ist. Diese Behandlung der wichtigsten Forderung in Preußen wird eine tiefe Wirkung auf die breiten Massen der Bevölkerung ausüben. Es ist durch den geschehenen Beschluß ein Pluralwahlrecht mit den fünf Plusstimmigen ein Wahlrecht geschaffen, das den linksstehenden Parteien keine Chancen bietet. Diese können nur durch das Alter eine Plusstimmigen gewinnen. Die Aussicht von der Annahme des freikonservativen Antrages hat in linksstehenden Kreisen doch ein geringeres Übergewicht, da man bis jetzt gehofft hatte, daß die Regierung der Osterhoffnung zum Siege verheißt werden könnte. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß die Linke der Regierung im Reichstage schon bei aller nächster Gelegenheit heftige Vorwürfe machen wird.

Dem Reichstag ist jetzt die Denkschrift des am 9. Februar d. J. im Reichstagesrat unterzeichneten Friedensbündnisses zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Tschechoslowakei anberathen sowie das an gleichen Tage und am gleichen Orte unterzeichneten deutsch-österreichischen Antragsbündnis zum Friedensbündnis zugegangen. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung beiden Dokumenten seine Zustimmung erteilt. In der beigefügten Denkschrift werden die einzelnen Punkte der Verträge eingehend erläutert.

Gerichtsverhandlungen.

Stuttgart, 18. Febr. Ein erstinstanzliches Urteil von der Familienratgebäude einer Arbeiterfrau entrollte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht, das gegen die 31 Jahre alte Arbeiterin Auguste Werner aus Echingen wegen eines Totschlages verhandelte. Die Angeklagte, die Mutter von sieben Kindern, verurteilte den Lebensunterhalt für die Familie mitlähm durch Setzungsauslagen, während der

Ehemann im Felde stand. Während eines Urlaubs begann dieser ein Verhältnis mit der Arbeiterin Frau Frid, die ebenfalls Mutter von fünf Kindern ist. Werner verurteilte infolge des Verhältnisses zu der Frau Frid seine Familie vollständig, so daß die Frau Frid nicht anders zu werden. Werner verurteilte seiner Frau, das Verhältnis zu der Frid zu lösen, das entgegen dem durch den Eid ein Ende nehmen mußte, daß er wieder ins Feld kam. Bei einem weiteren Urlaub begann er aber wieder das alte Spiel. Er beschloß nicht zuerst seine Frau, sondern seine Geliebte. Die Angeklagte geriet dadurch in große Erregung, zumal da sich die Frau Frid nach dem Verurteilen gelegentlich erfuhr, daß ihr Mann seiner Geliebten aus dem Felde Geld geschickt hatte, während er sie hilflos sitzen ließ. Sie beschloß ein Ende zu machen, taufte sich einen Revolver und schloß nach einer lebhaften Auseinandersetzung mit der Frid zwei Kugeln auf diese ab. Einem Revolver und schloß nach einer lebhaften Auseinandersetzung mit der Frid zwei Kugeln auf diese ab. Einem Revolver und schloß nach einer lebhaften Auseinandersetzung mit der Frid zwei Kugeln auf diese ab. Einem Revolver und schloß nach einer lebhaften Auseinandersetzung mit der Frid zwei Kugeln auf diese ab.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wöhrer in Merleburg. Druck und Verlag von Th. Wöhrer in Merleburg.

Jugend u. Schönheit sind Schmuck genug

Zu braucht kein Gold, keine Edelsteine - Bringt sie zur Goldaufkaufstelle Für Gold d. volle Goldwert, für Juwelen d. Auslandspre. Die Goldaufkaufstelle im Landeshaus 2 ist in der Woche vom 17. - 24. Februar tagl. von 11 - 12 Uhr vorm. geöffnet.

Werner
in garten Alter von ziemlich 2 Jahren.
Im tiefsten Schmerze
Paula Muschko nebst Tochter
Walter in Felde.
Merleburg, 20. Febr. 1918.

Werbung
leerstehender Wohnungen
Um einen Überblick über freiwerdende oder leerstehende Wohnungen oder solche Gebäude zu bekommen, die sich möglichst zur Einrichtung von Wohnungen eignen, eruchen wir die Einwohner der Stadt, uns unerwähnt nach dem Rathaus, Zimmer Nr. 16, mündlich oder schriftlich zu MA 98 18 Werbung zu machen, wenn eine leerstehende Wohnung nicht sofort wieder vermietet sein sollte oder jemand glaubt, wegen Einrichtung leerstehender Räume oder Gebäude zu Wohnzwecken laubdienliche Mitteilungen machen zu können.
Merleburg, den 20. Febr. 1918.
Gefch. Nr. M A 98 18.

Wohnhaus
mit Hofraum, Hinterhaus für Handwerker passend, zu verkaufen. Kaufgeld 21 000 Mk. Das Wohnhaus kann am 1. 7. d. J. bezogen werden. Unterhandlung verbieten.
Offerten unter H H 3 an die Exp. d. Bl.
Das Georgstr. 2 gelegene mittl. Wohnhaus mit Garten, welches sich als Baustelle vorzüglich eignet, ist zu verkaufen. Näheres bei H. Weigand, Wandertstr. 8.

Ein kleine Landwirtschaft
in der Nähe von Gimmern, 15 Hektar. Mehr in einem Plan, erstklassiger Boden, gute Gebäude, 2 Wägen, Obst- und Gemüsegarten, sofort zu verkaufen. Off. unter J 3826 an die Exp. d. Bl.

Unterhalter Grude-Ofen
steht zum Verkauf bei
Görlich
Neuföhrenberg.
Sabotstr. 2.

Unterhalter Handwagen
zu verkaufen Kurze Str. 13.
Eis. Ofen mit Kochröhre
zu verkaufen Gößlich Nr. 4.
Feber-handwagen
zu verkaufen Goldene Angel, Galtwirtsch.

Leeres Zimmer mit Kochofen
zum 1. 3. zu mieten gesucht.
Offerten unter M 1918 an die Exp. d. Bl.
1 guterhalt. Fahrrad
ohne Gummi zu kaufen gesucht.
Gedr. Seidice, Eisenhandlung, Goltwirtsch. 15.

Freiwillige Auktion.
Sonntags den 23. Februar d. J. von vormittags 10 Uhr an, werde ich im Gasthof „Zur grünen Eiche“ hier folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Zum Verkauf kommen:
1 Buffet neu, 1 Sofa mit zwei Sesseln, 2 andere Sofas, 1 Kleiderkasten, 1 Garderobenschrank, 1 als Büchertisch, 2 Nischen mit Glasfronten, 2 Tische, ein großer runder Tisch, 2 Mahagoni, 6 Stühle, 2 Bestellen mit Matrache, 2 Garderobenschrank, 2 Kleiderkasten, ein Schrank, 1 Waschkabine, 1 Spielautomat mit Schrank u. 16 Platten, Gardinenhalter, 1 Porzellan, kleines Tischchen, Büchertisch, 10 Stühle, 1 Schale, eine große Hängelampe und verschiedenes Haus- u. Wirtschaftsgeschäft.
Die Gegenstände sind gebraucht, aber noch in sehr gutem Zustande.
Im Auftrage
Albert Franke, Auktionator.

Geminarischeule.
Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder des Seminarbezirks erfolgt am
Dienstag den 26. Februar er., nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im hiesigen Seminargebäude - Zimmer Nr. 14 - durch den Unterzeichneten.
Der Seminarlehrer besteht umfasst die Strafen bezüglich der Eintritte zwischen Landlicher Strafe (einschließlich) und Leichter (einschl.).
Sämtliche vollschulpflichtigen Kinder des Bezirkes, auch die früher zurückgestellten, sind anzumelden. Bei der Anmeldung sind die Kinder vorzulegen und Zeugnis und Impfchein vorzulegen.
Hoffertorn, Seminarlehrer.

Wohnhaus
Im Anschluss an obige Auktion findet Sonntags den 23. Februar d. J. nach 3 Uhr, im Grundstück Estrasse 17 hier eine
Zackstr. Auktion
statt, wobei folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:
1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 2 andere Tische, 4 Stühle, 1 Bettstelle, 1 große Waschwanne und verschiedene andere Haus- u. Wirtschaftsgüter.
Albert Franke, Auktionator.

Leichter Presswagen
zu verkaufen
Innentstr. 29.
Ein guterhaltenes Sofa
zu verkaufen Rosenthal 10.
Eine Schweizerziege,
möglichst hornlos, bald lamend, zu kaufen gesucht.
Feld, Weidmayer Mühle.

Leeres Zimmer mit Kochofen
zum 1. 3. zu mieten gesucht.
Offerten unter M 1918 an die Exp. d. Bl.
1 guterhalt. Fahrrad
ohne Gummi zu kaufen gesucht.
Gedr. Seidice, Eisenhandlung, Goltwirtsch. 15.

Unterhalter Grude-Ofen
steht zum Verkauf bei
Görlich
Neuföhrenberg.
Sabotstr. 2.

Leeres Zimmer mit Kochofen
zum 1. 3. zu mieten gesucht.
Offerten unter M 1918 an die Exp. d. Bl.
1 guterhalt. Fahrrad
ohne Gummi zu kaufen gesucht.
Gedr. Seidice, Eisenhandlung, Goltwirtsch. 15.

Laubendünger
(trocken und rein) lauft
Lederfabrik Borwerk.
Rucksack zu kaufen gesucht
Preisgr. 5, 2 Fr.

Wachsamer Hofhund
(gestaltgemäß) gesucht
Johannstr. 12, 2 Fr.
2000 - 3000 Mk.
sodort auszuleihen in
Breisch Nr. 18 bei Merleburg.

Gut möbl. Zimmer,
elektr. Licht, Säurebisch, Nähe der Bahn, sofort zu vermieten.
Ammendorf, Bahnhofsstr. 3 Fr.

Freundliche Schlafstelle
für 2 junge Mädchen
Amthausstr. 12.
Wohnung
(2 Zimmer mit Küche) 1. März oder später gesucht.
Offerten an H. Weigand, Leuna Markt, Baracke 181, Zimmer 8.

Freundliche Wohnung zum 1. 4. 18 zum Mietpreis von 2000 Mk. jährlich.
Offerten erbittet sofort
Frz. Jacobi, Regis, Weg Leuna.

4 Zimmer, Küche u. Zubehör
für 1. April d. J. zu mieten sucht
Maschinen-Ingenieur Spilner,
Ammendorf b. Halle a. S.,
Langelstr. 17

Für junges anständiges Mädchen
bessere Schlafstelle od. auch möbl. Zimmer, gesucht.
Angeb. Globetauer Str. 11 pt. erbeten.

Junge Frau sucht Hof od. häßl. kleine Wohnung od. leere Stube.
Angebote an
L. Meisel, Halle a. S.,
Mansfelderstr. 64 U.

Zwei Freunde suchen zusammen
bessere Schlafstelle.
Offerten unter S 7 an die Exp. d. Bl. erbeten.
Kaufe jeden Posten ausgelammtes
Damenhaar
Rohhaare, Kaninchen- u. Hasenfelle und zahle höchste Preise.
Frau Irmsch
Johannstr. 16.

Umpreß-Sühle
werden noch weiter angenommen.
Marie Müller Nachf.
M. Merker und H. Sachse.
Abgeplattete
Schallplatten,
wenn auch aerophon, lauft Alle
Mit. 1.75 Hermann Mathes.
Vollständige Verzeichnisse
Fr. Hoffmann, u. Altenburg 30.

Lehrling
sucht Carl Reuber,
Buchbindermeister.
Einen Lehrling
sucht zu Offern
Franz Winter, Stellmachermstr.
Sohn adibarer Eltern sucht Offern
Stellung als Lehrling
in taufmännlichem Büro.
Wardeski, Grunpa b. Merleburg.

Suche für meine Tochter, welche
Offern die Schule verläßt,
Stellung in kleinem Haushalt.
Off. u. „Stelle“ a. d. Exped. d. Bl.

Leute z. Rohrschneiden
werden bei einem Lohne sofort
gesucht
Neumarkt 25.
Zum 1. April ein
ordentl. fleißiges Dienstmädchen
gesucht.
Frankleben,
Weihenfelder Straße 11.

Ein Dienstmädchen
aufs Land gesucht. Zu erfragen
Hofmayer Str. 2.

Für 1. April suche ich ein
ordentliches, zuverlässiges
Mädchen.
Frau E. Wirth, Halleische Str. 11.

Ordentl. ehrliches Dienstmädchen
aufs Land sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine Aufwartung
für die Vormittagsstunden sofort
oder später gesucht.
Weidmayer Str. 21, 1 Fr.

Erstkl. Damenschneider empfehlens-
zur Anfertigung u. Umänderung eigl.
Kostüme u. Mäntel.
Off. unt. M. a. die
Exp. d. Bl. erb.

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einschl. Postgebühren, durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Telefon Nr. 524.

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 30 Pf., im Restmeteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzwechsel ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr nachmittags.

Nr. 45

Freitag den 22. Februar 1918

44. Jahrg.

Siegreiches Vordringen mit unermesslicher Beute im Osten!

Kühlmanns Rede und Lenin's Friedensangebot.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Kühlmann, hatte für seine Rede im Reichstage über Nacht ein selten gutes Schicksal bekommen. Nach am Tage zuvor mußte er den Kritikern aus den Reihen der Parteien zugeben, daß im Osten ein fürchterliches Chaos herrsche. Nun aber war der Zanksporn Lenin eingegangen, noch dem der Rat der Frontkommissare bereit ist, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, die von den Delegierten des Birentzes in Brest-Litowsk aufgestellt worden sind. In der Lausche des russischen Einkennens findet die deutsche Politik eine Rechtfertigung, wie sie besser kaum gedacht werden kann. Herr Trotski scheint wirklich den Schwimmbroschüren der Entente geklaut zu haben, daß wir alle unsere Truppen nach dem Westen verladen hätten. Darauf laute er seinen stolzen Abgang in Brest-Litowsk aus, und die Bolschewiki rechneten wohl damit, daß sie nun nach Herzenslust unseren Ukrainefrieden sabotieren und über die Frontsoldaten herfallen könnten, ohne daß Deutschland militärisch imstande sei, es zu hindern. Die Rechnung war falsch. Wir können ihnen keinen geschickten Witz mit der Stunde des Wollens des Waffenstillstandsvertrages in Bewegung gesetzt werden, und nun war große Enttäuschung in Petersburg.

Es kann wohl nicht gelogen werden, daß die deutsche Waffentat ein außerordentlich einbrunskvolles Argument gewesen ist. Besser als alle Reden der Diplomaten vermochte unser militärisches Vorgehen die Herren Bolschewiki zur Einsicht zu bringen. Nun will sich Herr Lenin und vielleicht sogar Herr Trotski wieder mit uns an den Verhandlungstisch setzen, und wenn man ihnen glauben darf, so sind sie gewillt, den Friedensvertrag sofort zu unterzeichnen. Wir nehmen ihre Erklärungen zur Kenntnis, aber das deutsche Volk wird nach den Brest-Erklärungen bei aller friedliebenden Gesinnung dem Staatssekretär darin recht geben, daß Mißtrauen hier am Platze ist. Es kann sich jetzt nicht um eine bloße Wiederholung der Friedensverhandlungen drehen. Deutschland ist es sich selbst und seinem Ansehen in der Welt schuldig

stillstand eingehen und den U-Bootkrieg suspendieren, während die Rülle der Ententerebner ihre Deklamationen über die Menschheit ergehen läßt. Hier muß das deutsche Volk rechtzeitig klar sehen, und auch hier wird der Frieden schneller ohne Waffenstillstand kommen, als mit ihm. In der Bestimmung dieser Lausche liegt zu gleicher Zeit eine Würdigung des Anteils unserer Herrführung an einem Frieden. Es ist darum nicht ganz verständig, wenn in der Ansprache über Kühlmanns Rede der Zentrumsabgeordnete Grober Kritik daran läßt, daß der Friedensvertrag mit der Ukraine auch von einem Vertreter der Obersten Seeresleitung unterzeichnet worden ist. Hier ist wohl der Formjurist über den Politiker Sieger geblieben. Gerade für die innere Einheit wünschen wir, daß die Friedensverträge von der Reichsleitung und der Obersten Seeresleitung unterzeichnet und von der Volksvertretung genehmigt werden. So dürfte man im Grunde wohl auch beim Zentrum wie bei allen anderen Parteien denken.

Der erste Friedensvertrag im Reichstage

Es war jedenfalls eine historische Sitzung, die den Reichstag am Mittwoch abhielt. Der erste Friedensvertrag, der nach dem fast vierjährigen blutigen Ringen zwischen unseren Untertanen und den Bevollmächtigten der Allente vereinbart worden ist, fand zur Debatte und zur Beschlußfassung. Deutschland's Generalbevollmächtigter, der Staatssekretär v. Kühlmann, benützte die Gelegenheit, um seine Verhandlungsmethode vor dem Reichstage und vor dem ganzen deutschen Volke zu rechtfertigen, und es war bedauerlich, daß er damit nicht überall die Anerkennung fand, die ihm zuzubilligen ist. Es ist sehr zu bedauern, daß Herr v. Kühlmann in seinen Reden keine Erwähnung der gestrigen Ausschüßberatungen der Abgeordneten nicht mehr viel Neues sagen konnte. Er schilderte, wie schwierig die Verhandlungen mit den Bolschewiki gewesen seien; er stellte an den Reichstag die Frage, ob er es hätte verantworten wollen, wenn an dem Cholmer Gebiet mit Rücksicht auf die polnischen Interessen der Frieden gescheitert wäre; er legte zu, daß in einer Nachprüfung der Grundlagen der neuen ukrainischen Volksrepublik die Wünsche der polnischen Bevölkerung im weitestgehenden Maße berücksichtigt werden könnten und hob hervor, daß die großen wirtschaftlichen Werte der Friedensschluß mit der Ukraine für uns und anderen Herrschaftsverhältnissen im Reichstag ein Mittel gegeben hätte, ihn zum Frieden zu bringen, dann war es eben dieser Vertrag mit der Ukraine.

Nach diesen mehr im Plauderton vorgetragenen Erörterungen dessen, was die Öffentlichkeit über die Vorgänge in Brest-Litowsk bereits weiß, steigerte Herr von Kühlmann den Ton seiner Rede und erwarb sich volle Aufmerksamkeit, indem er, zu dessen Stelle inzwischen der Reichsanwalt Graf Hertling Platz genommen hatte, von neuen Vorgängen sprach, die in unseren Beziehungen mit Großrußland eingetreten wären. Unter dem Druck unseres Friedensvertrages mit der Ukraine und unter dem Druck des militärischen Vormarsches hat der Rat der Frontkommissare in Petersburg einen neuen Friedensvertrag an die deutsche Regierung gerichtet. Die holländische Regierung ist bereit, die von den Mittelmächten in Brest-Litowsk aufgestellten Bedingungen anzunehmen und den Friedensvertrag mit uns zu unterzeichnen. Durch diese Mitteilung des Staatssekretärs von Kühlmann wurde die historische Bedeutung der Mittwoch-Sitzung des deutschen Reichstages noch erhöht. Und das ganze Haus befeuerte durch kurze kein härteres Interesse an diesen Worten des Staatssekretärs. Herr von Kühlmann warde vor einer überausen Freude. Man merkte es ihm an, daß die Erklärungen in Brest-Litowsk bei ihm noch nachklingen. Dieses Vertrauen können die Russen für ihre Frontsprache nicht mehr von uns verlangen. Deshalb hat die deutsche Reichsregierung mit Recht eine schriftliche Bestätigung verlangt. Aber wenn man diese Schritte des deutschen Generalbevollmächtigten in Rechnung stellt, wird es um so zweifelhafter, daß Herr v. Kühlmann seinen warmen Worten die Erfüllung hinzufügen darf, daß wir jetzt zum Ziele kommen würden. Das deutsche Volk wird ebenso wie der Reichstag selbst

von der Mitteilung über das neue diesmal bestimmter formulierte russische Friedensangebot mit Genugtuung entgegennehmen.

Herr v. Kühlmann trug diese Lausche Anwesenheit für seine Politik und für die rasche Entscheidung nach Trotski's letzter Abgabe in der nachfolgenden Diskussion von fast allen Rednern ein. Nur von sozialdemokratischer Seite wurde Kritik laut an dem Verhalten unserer Friedensunterhändler auf dem ersten Friedensvertrag. Aber bis auf den polnischen Sprecher Sedya hüllten alle Fraktionen auch die Sozialdemokraten den Friedensvertrag mit der Ukraine, in dem man den ersten Schritt zum allgemeinen Weltfrieden erblickt. Der polnische Redner sprach wegen der Entscheidung in der Cholmer Frage aus empfindlicher Opposition heraus, wenn das Echo, das er damit machte, auch nicht entfernt mit dem zu vergleichen ist, was sich in dem österreichischen Parlament abspielte. Auf das Verlangen des Herrn Sedya hin, den Friedensvertrag mit der Ukraine abzulehnen, gab der jordanistische Wortführer Dove unter dem lebhaften Beifall der großen Mehrheit des Reichstages die allein richtige Antwort, daß davon gar keine Rede sein könne. Er erinnerte dabei die Polen daran, daß der Friedensvertrag mit der Ukraine in einem deutschen Parlament zur Entscheidung käme und deutsche Interessen den Ausschlag zu geben hätten. Die berechtigten Wünsche der polnischen Bevölkerung erlaube Herr von Kühlmann, was ihm im Interesse der Welt, die alle gemeinsam mit Rücksicht auf unsere nationale Geschlossenheit die Einmütigkeit polnischer Geistes in das deutsche Reich abseht. Aber niemand stellte an die Reichsregierung das Erfuchen, den Polen zu liebe die Errungenschaften mit der Ukraine nachträglich zum Scheitern zu bringen. Die Wiederaufnahme der militärischen Operationen, und zwar mit dem Ziele, uns den noch ausstehenden Frieden im Osten zu bringen, wurden von der großen Mehrheit des Reichstages gebilligt. Unfassend war dabei, in die warmen Worten der nationalliberalen Dr. Straßmann in Gegenlage zu vielen nationalliberalen Wählern die Verhandlungskontakte des Herrn v. Kühlmann lobte und auch Graf Hertling nach im Tone sehr wesentlich ab, von dem, was man während der letzten Wochen in der konservativen und liberalen Presse über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk gelesen hat.

Herr v. Kühlmann kann zufrieden sein mit dem Ausgange der ersten Sitzung, er hat sich überlegen können, daß er nach wie vor das Vertrauen des Reichstages besitzt und er kann getrost durch diese Vertrauensunterstützung seine Reise nach Posen antreten, wo er die Friedensverhandlungen mit Rumänien beginnen will. In den nächsten Tagen wird sich zeigen müssen, welcher Ernst hinter dem neuen Friedensangebot der Russen steht, die als Bedingung des deutschen Reichstages für den zu vollziehenden Abschluß angesehen haben, daß sie unbedingt ihr territorialisches Wachsen in den Ukraine, Finnland und in den baltischen Provinzen ausbreiten müssen. Ebenso wie der Friedensvertrag mit der Ukraine in der ersten Sitzung die Zustimmung fast des ganzen Reichstages fand, wird auch in der für den Freitag vorgezeichneten zweiten und dritten Sitzung der Reichstag sich für die Ratifikation des Antrages verprechen.

Der Weltkrieg.

Vor den Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Die Verhandlungen über den Frieden mit Rumänien sollen am Freitag beginnen. Es ist jedoch noch ungewiß, ob sie in Bukarest oder in Jockani stattfinden.

Neben Kühlmann und Czernin dürfte auch Ministerpräsident Radakalawow in Bukarest anwesend sein. Radakalawow hat in einer Unterredung die Umrisse der Verhandlungen angedeutet. Danach würde Rumänien auf die Dobrubtscha verzichten, wogegen die Mittelmächte Verständnis für die nationalen Wünsche der Rumänen in Gagarabien zeigen werden.

Nach einer „Zit“-Mitteilung traf der rumänische Ministerpräsident Alexander Brucescu am vorigen Donnerstag in Bukarest ein, um über die Frage der Rabinetsbildung mit jenen hervorragenden rumänischen Politikern zu verhandeln, die sich auf heute noch im deutschen rumänischen Gebiet befinden.

Die Nachricht von der billigen Kapitulation der großrussischen Regierung hat in Paris große Beifürzung erregt. Man zweifelt nicht, daß die Maximalisten durch einen, wenn

